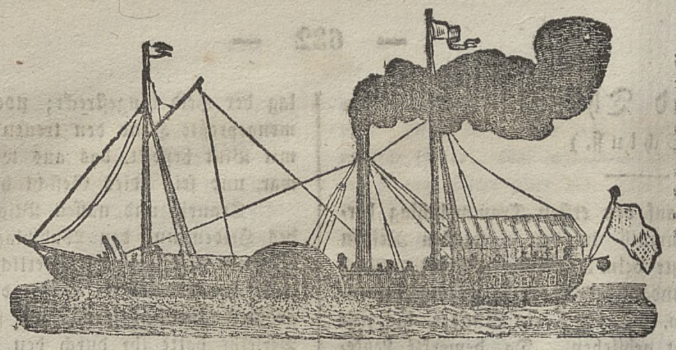
№ 82.

Dienstag,
am 10. Juli
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Des trefflichen Dr. Eduard Duller Aufforderung zu einem Verbande der deutschen Schriftsteller und Journalisten gegen den Nachdruck, ist auch an die Redaktion dieser Blätter ergangen, und diese ist um so bereitwilliger, beizutreten, da wohl wenige Journale so fleißig nachgedruckt werden, als eben das Dampfboot. Habe ich bis jetzt darüber geschwiegen, so geschah es aus einer mir inwohnenden, unbesiegbaren Scheu, über mich selbst und meine Leistungen zu sprechen, doch ich muß endlich einmal die vielen Zeitschriften, die das Dampfboot benutzen, bitten, die Quelle stets anzugeben, widrigenfalls ich genöthigt sein werde, sie zur Rechenschaft zu ziehen. Nur bei tagesgeschichtlichen Notizen kann dies ein Blatt von dem andern nicht verlangen, wenn es nicht etwa Original-Correspondenzen sind. Um von vielen Beispielen, wie aus dem Dampfboote nachgedruckt wird, eins herauszuheben: so habe ich das Gedicht: „Gemischte Ehen" bereits in drei Zeitschriften wiedergefunden, ohne daß die Quelle erwähnt war. Diese Blätter mögen sich an der „Wiener Theaterzeitung, dem Oesterreichischen Morgenblatte, der Leipziger Schnellpost für Moden" u. A. ein Beispiel nehmen, welche jüngst die Erzählung: „Der gespenstige Reiter" dem Dampfboote entlehnten, jedoch sämmtlich die Quelle angaben. Noch andere geachtete Zeitschriften, wie der Komet, das Frankfurter Conversations-Blatt, Figaro u. s. w. versäumen es ebenfalls nicht, was sie dem Dampfboote entlehnen, als daraus entnommen, anzuführen. Doch könnte ich eine große Menge Blätter nennen, die größtentheils nur vom Dampfboote leben, es aber nur sehr selten der Mühe werth achten, ihre Quelle zu nennen. Es hat, wie früher in der Nachtwandlerin, so jetzt im Dampfboote, noch kein Aufsatz von mir gestanden, der nicht nachgedruckt worden wäre. Eben finde ich in der Breslauer Zeitung den Bericht über die Hexengeschichte aus Cetnowa, und darunter steht „Fränkischer Merkur". Die Geschichte hätte der wackere Redakteur früher aus der Original-Quelle haben können, ohne durch seine ehrliche Angabe zugleich dem Fränkischen Merkur und dem Dampfboote Unrecht zu thun.

D. R.

Hugo und Theophile.
(Schluß.)

Arthur v. E. war auf den ersten Trommelschlag herbeigeeilt, hatte mit Löwenmuth in den vordersten Reihen gekämpft und war der Letzte beim Rückzuge gewesen. Auch Hugo kämpfte auf der andern Seite nicht minder heldenmüthig; Beide aber waren, wie durch ein Wunder, bis jetzt von allen Kugeln verschont geblieben. Da bemerkte Letzterer Arthurn, der mit hochgeschwungenem Degen die Reihen der Preussen lichtete, und legte seine Büchse auf ihn an; blieb aber eine Zeit lang im Anschlage liegen, bezaubert von der heldenmüthigen Schönheit des Jünglings. Er war nicht vermögend, diesem Feinde den Tod zu geben, sondern schoß seine Büchse nach einer andern Richtung ab, und eilte dann, in offenem Faustkampfe dem Feinde zu begegnen. Immer heftiger drangen die Franzosen auf das kleine Häuflein der Schützen ein; schon begannen diese zu wanken, da sammelte sie Hugo noch ein Mal, machte durch einen plötzlichen Angriff etwas Luft, und im entscheidenden Augenblicke eilte die preussische Infanterie zur Hilfe herbei, stürmte mit lautem Hurrah im Sturmschritt auf die Franzosen ein und trieb diese bald vor sich her.

In größter Unordnung flüchteten die Franzosen nach Torgau zu; nur tausend Mann von ihnen faßten auf dem Marktplatze festen Fuß, geführt von Arthur v. E.

Für schimpflich hielt dieser es, die Flucht zu ergreifen, und bewog bald die alten Grenadiere, Stand zu halten. Drei Mal wurden diese aufgefordert, sich zu ergeben; statt aller Antwort schritten die Braven, in festgeschlossenen Gliedern und im Sturmschritte, auf eine der Quergassen des Marktplatzes zu.

Hier erhob sich ein schrecklicher Kampf. Mann gegen Mann wurde gestritten, und beinahe wäre es der verzweifelten Tapferkeit der Franzosen gelungen, durchzubrechen, wenn nicht eine Abtheilung Preussen sie von hinten angegriffen und sie so zwischen zwei Feuer gebracht hätte. Zugleich faßten die Schützen in den Fenstern der naheliegenden Häuser Posto und richteten große Verheerungen unter den Franzosen an.

Endlich nahmen nun die Uebriggebliebenen den ihnen angebotenen Pardon an, und streckten, achthundert an der Zahl, die Gewehre.

Arthur kämpfte ritterlich; manch tapferer Preusse sank, von seiner Hand schwer gezeichnet, auf dem Bette der Ehre dahin. Da traf er mit Hugo zusammen; lange kämpften Beide, gleich muthig und gleich geübt in den Waffen; da hatte Hugo das Unglück, zu straucheln. Schon hatte Arthur den Degen geschwungen, um ihm den Tod zu geben, da ereilten ihn selbst zwei Kugeln; er sank, und über seinen Leichnam drangen die Preussen vor. Der Fall ihres Führers war ein Grund mehr zur Ergebung der Franzosen.

Hugo weilte noch einige Zeit auf dem Wahlplatze und half, so viel möglich, die Verwundeten unterbringen; da stieß er auf Arthur. Auf den Leichen mehrer Preussen lag der Held hingestreckt; noch hielt die krampfhaft zusammengepreßte Hand den treuen Degen fest. Die Brust war mit Blut befleckt, das aus weit klaffenden Wunden geströmt war, und sein edles Gesicht hatte bleiche Todesfarbe bedeckt.

Traurig und nassen Blickes verließ Hugo den Leichnam des Helden und den Wahlplatz und eilte durch die wohlbekannten Straßen dem elterlichen Hause zu.

Theophile war, während des ganzen Kampfes, in der größten Unruhe, nicht um sich, sondern um ihren Hugo. Derselbe hatte ihr durch den Kammerdiener, der in Halle den Spion spielte, einen Brief gesandt — den ersten seit ihrer Trennung — und darin angedeutet, er hoffe gar bald sie wiederzusehen. Daher vermuthete sie ihn bei dem heutigen Kampfe betheiligt, und wähnte in unendlicher Angst, jede Kugel gelte seinem Herzen. Als sie nun endlich sich das Herz faßte, aus ihrem Fenster auf das Mordgewühl auf dem Marktplatze hinunterzublicken, gewahrte sie mit Entsetzen ihren Hugo im dichtesten Haufen, und der riesig große Mann zuckte gerade den blitzenden Degen auf ihren Hugo. Da verließen sie die Sinne und ohnmächtig sank sie nieder. Nach langer Zeit erst schlug sie die Augen wieder auf; doch ihr erster Gedanke war bei ihrer Liebe. — Lebt er? — fragte sie hastig die sie umgebenden Kammerfrauen. Diese zuckten die Achseln, denn sie glaubten, Theophile frage nach Arthur, dessen Tod leider außer Zweifel war. Lange betrachtete die Unglückliche, starren Blicks, Alle im Kreise umher; und, gleichsam, als könnte das Geschick nicht so grausam gewesen sein, ihr einziges Lebensglück ihr zu rauben, waren ihre bittenden Blicke, bald auf Diese, bald auf Jene gerichtet. Doch als sie Alle gesenkten Blickes schwiegen, sank sie, mit einem herzzerreißenden Schrei, zusammen.

Theophilens Vater sah verzweiflungsvoll dem schrecklichen Schauspiele auf dem Markte zu. Alle Träume seines Ehrgeizes waren mit einem Schlage vernichtet. Da ergriff er, in einer Anwandlung von Wahnsinn, ein Gewehr, und feuerte es, ohne an die Folgen seiner That zu denken, mitten unter die Preussen ab.

Nicht so bald hatte die verhängnißvolle Kugel ihr Ziel erreicht, als sich eine Anzahl Preussen, wüthend über solche Treulosigkeit, gegen das Haus warf, stürmend die Thür erbrach, die Treppen hinauf eilte und in das Zimmer hereinstürzte. Noch immer stand hier der Kaufmann Engel, das verhängnißvolle Gewehr vor sich hinhaltend, und gedankenlos in das unten herrschende Gewühl hinabstarrend. In seiner Geistes-Abwesenheit hatte er nicht das Eindringen der Preussen in sein Haus, noch das Gepolter auf den Treppen, ja nicht einmal das Hereinstürmen derselben in sein Zimmer gehört. Lautlos sank er hin, mit gespaltenem Haupte, die Erde verlassend, die für seinen Ehrgeiz zu klein gewesen.

Dieses Opfer stillte den Racheburst der Preussen, und beruhigt zogen sie, nicht ohne heimliches Grauen, hinweg vom Hause, und stürzten sich in's Kampfgetümmel.

Kaum hatten sie das Zimmer verlassen, als Theophile hineinstürzte und besinnungslos auf den Leichnam des Vaters hinsank, das schöne Antlitz, aus dem jede Spur von

Röthe verschwunden war, mit dem Herzblute ihres Vaters färbend. Ruhig erhob sie sich dann; bleicher Wahnsinn verzerrte ihre Gesichtszüge, und starr, ohne Ausdruck, waren ihre matten Augen auf den Todten gerichtet. Dann lachte sie plötzlich laut auf, und schrie mit gellender Stimme: Man trage den Hund hinaus! In diesem Zustande brachte man sie auf ihr Lager, das sie nicht mehr verließ. So vielen Jammer konnte ihre Seele nicht ertragen; der Wahnsinn wich nicht mehr von ihr, und die einzigen Worte, die man noch aus ihrem Munde vernahm, waren: Hugo und Vater.

Als Hugo die schreckliche Kunde vernahm, eilte er hin zu der heiß Geliebten seiner Seele, bedeckte ihre abgezehrte Hand mit Küssen, und suchte mit den zärtlichsten Worten sie wieder in's Bewußtsein zu rufen; doch vergeblich. Still ließ sie Alles mit sich geschehen; ihre glanzlosen Augen starrten gefühllos den Geliebten an, und nach einigen Tagen verschied sie in seinen Armen. Die Lilie war von dem Hauche der sturmbewegten Zeit geknickt.

Wer malt die Lage Hugo's, wer seinen herzzerreißenden Jammer? Wenig fehlte, so hätte auch ihn der Wahnsinn ergriffen; aber hinaus mußte er in den Kampf, hinaus, um den Tod zu suchen. Nichts fruchteten die Bitten der sorglichen Eltern; er riß sich los und stürmte in das Schlachtengewühl. Erst hier ward ihm wohler, und, wo der Streit am heftigsten glühte, dahin eilte er. Lang gewährte ihm das Geschick nicht seinen sehnlichsten Wunsch. Seine Brust war mit Orden und Ehrenzeichen bedeckt; schon stand er im Range eines Majors, da ereilte ihn endlich, am Fuße des Montmartre, der Tod; im Angesichte der Riesenstadt verhauchte er schmerzlos seinen Geist.

H. Rohde.

Anekdoten-Gallerie.

— Ein Professor, der über Naturgeschichte las und sich über die Hospitanten sehr ärgerte, sah beim Hereintritt in's Auditorium wieder einen Fremden stehen, ging bis zu diesem, und sagte: „Meine Herren! ich bin bis zum Esel gekommen — (den Hospitanten ansehend) wollen Sie Sich nicht setzen?“ — „Ich danke,“ erwiederte dieser, „ich kann vom Esel auch stehend hören!“

— Als die, auf Actien erbaute, Cavalierbrücke in Berlin, wo die Person 6 Pf. zahlen sollte, wenig benutzt wurde, beschlossen die Actionäre sie mit einer Statue zu verzieren. Man fand aber keinen passenden Gegenstand; da rieth endlich Einer, eine männliche Figur hinzustellen, die Zimmermanns Werk über die Einsamkeit ließt.

— Der berühmte Beluie ward, nach vielen Umständen, endlich an dem Tage Zahnarzt des Königs von Polen, an welchem dieser Monarch den letzten Zahn verlor.

— Doktor H., ein eifriger Jäger, nahm stets ein Flinte mit, wenn er über Land zu Patienten mußte. — „Das ist bloße Vorsicht,“ sagte Swift, „wenn er den Kranken etwa mit dem Recepte verfehlte.“

Räthsel.

Wir schweben über allen Höhen,
So wie es unserm Rang gebührt,
In Thälern werden wir gesehen,
Doch wird durch uns kein Berg berührt.

Wir dienen stets dem Weltenschöpfer,
Zum Fräulein machen wir die Frau,
Kein Schmidt hat uns, doch wohl ein Töpfer,
Die Männer tragen uns zur Schau.

Den Frauen wir im Aermel stecken,
Die Hölle selber nimmt uns auf.
In Wäldern sind wir, nicht in Hecken,
Der Käufer nimmt uns in den Kauf.

Sehr gerne weilen wir auf Bäumen,
In Stürmen, wenn die Welt sich regt;
Man kann wohl ohne uns nicht träumen,
Doch ohn' uns man sich schlafen legt.

Klein weilen wir im feinsten Staube,
Doch dienen wir nicht Knecht, noch Herrn;
Der Räuber nimmt's aus seinem Raube,
Von Frommen halten wir uns fern.

Wir weilen nur in deutschen Hallen,
Mit jedem Schüler dort bekannt,
Drum lassen wir den Schleier fallen,
Wir werden sonst zu leicht erkannt.

T.

Reise um die Welt.

*** Der Doktor Lorenzo Borsini aus Siena, Redakteur des „Vesuvio“ und des „Globo“ hat sich Donnerstag, den 24. Mai, in einen Sänger verwandelt und ohne Furcht, als Don Bartolo im „Barbier“, die Bühne von S. Carlo in Neapel betreten: „Literaten, Kapellmeister, Sänger und Impressarii, die ihr mit meinem Benehmen gegen Euch auf meiner journalistischen Laufbahn wenig zufrieden waret, kommt, mich zu hören, kommet, und wäre es auch nur in der Absicht, mich auszuzischen!“ Dieses waren die Worte seines Manifestes, welches er durch die ganze Stadt verbreiten ließ, und sie verfehlten ihre Wirkung nicht; das Theater war mit einer rachedurstigen Menge angefüllt; Viele hatten direkt eine Reise nach Neapel unternommen, um Borsini's Debüt nicht zu versäumen; Einige

setzten sich Brillen auf, um desto besser seine Mängel erspähen zu können; für Billets in den ersten Reihen wurde Unglaubliches gefordert, und doch waren sie schnell alle vergriffen. Fünf hatten die erbittertsten Feinde in Beschlag genommen, welche Borsini zum Modelle für seine Karikaturen dienten; zwanzig andere waren in den Händen von jungen Scribenten, deren Artikel er zurückgewiesen, von Lyrikern, die er persiflirt, von Dramatikern, die er kritisirt hatte. Der Vorhang ging in die Höhe, Baroillhet sang seine Cavatine, Basadonna seine Arie zur Guitarre, endlich erschien Don Bartolo Borsini, und er sang, und Alle hatten die Beleidigung vergessen, und das Haus erscholl von einem Beifallsturm, wie er in Neapel seit der unvergeßlichen Malibran noch nicht gehört wurde, und Borsini hat nun 120 Dukaten für jeden Abend, also zwanzig mehr, als die Prima Donna Ronzi, und die Feinde werden künftig Ruhe vor ihm haben und sind daher auch seine Freunde geworden. Dieses glückliche Debüt, neu in seiner Art in den Theater-Annalen, verdient wohl als eine Denkwürdigkeit aufgezeichnet zu werden.

⁂ Einem sehr interessanten Buche, das jüngst von Dorow unter dem Titel: Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und der Literatur, Berlin, bei Alexander Dunker, herausgegeben worden ist, entnehmen wir folgende, sehr interessante Notiz über Frau von Krüdner, welche sich dort in einem Briefe der Händel-Schütz aus Riga findet. Diese erzählt, daß die Krüdner dort nur unter dem Namen der verrückten Ministerin bekannt gewesen, und daß sie drei Mal die Woche vor einer Versammlung von Bierknechten, Schustern, Schneidern, Leinewebern, Juden, Russen, die Hasenfelle aufkauften 2c., gepredigt habe, bis ihr von der Polizei das Handwerk gelegt wurde. Frau von Krüdner muß dem Spotte weichen und Riga verlassen. Man nannte ihre Gesellschaften Thränen-Sociéte, Seufzer-Colonie und Lauwasser-Ressource.

⁂ Zur englischen Krönung sind auch 10,000 Hühner von gleicher Größe bestellt worden, wahrscheinlich deshalb, damit über die verschiedene Größe der Portionen kein Streit entstehen soll.

⁂ Die Dorfzeitung theilt in Nro. 93. einen Artikel über Talleyrand mit und auch die Inschrift, welche auf seinem Grabe zu Valencay prangen wird. Sie heißt: „Hier liegt Talleyrand, der im Leben Gott, und im Tode den Teufel betrog."

⁂ Der „Globe" erzählt: An einem Sonntage saß eine arme 90jährige Wittwe zu Kirkheaton bei Huddersfield an ihrem Kamine. Da fängt eins ihrer Augen an zu thränen, und bald darauf fällt es ihr aus dem Kopfe in den Schooß, und rollt in die Asche hinab. Es ist dieses ein sehr seltener Fall, der aber doch zuweilen bei sehr alten Leuten vorkommt.

⁂ Der älteste Mensch von Europa lebt in Hildgausen in Schlesien, und zählt jetzt hundert zwei und vierzig Jahre. Er heißt Hans Hertz, und genießt die allgemeine Achtung. Seit 27 Jahren geht er nicht mehr aus, macht aber noch täglich zwei bis drei Touren durch das Zimmer. Ist schönes Wetter, so raucht er bei offenem Fenster seine drei Pfeifchen Tabak. Seit sechs Jahren spricht er nichts mehr, und giebt nur unartikulirte Laute von sich, die nur seine Hausgenossen verstehen. Seine Söhne sind alle seit undenklichen Zeiten gestorben, und er lebt jetzt auf die sorgfältigste und zärtlichste Weise gepflegt von seinen Enkeln. Dieser Mann dauerte also durch drei Jahrhunderte, und dies ist vielleicht seit Abrahams Zeiten der einzige Fall.

⁂ Die Kangjars in Indien sind ein zigeunerartig umherstreifender Stamm, welche namentlich auf die Vögel Jagd machen, vermittelst eines leichten Wurfspeers. Sie essen kein Rindfleisch, aber Krokodile, und was ihnen sonst in den Weg kommt. Die Männer sammeln Pfauenfedern zum Verkauf, und machen Stricke aus einem Grase, Sabe genannt, was ihre Hauptarbeit zu sein scheint, um sich Korn zu verschaffen; in der heißen Jahreszeit machen sie sich einen Verdienst, indem sie eine gewisse Art Graswurzeln für Europäer sammeln. Ihre Frauen sind in einem der von ihnen bewohnten Distrikte (in der Nähe von Patna) fast die einzigen, welche die weiblichen Hindus tättuiren. Sie verehren eine Göttin, Namens Bibi (ein persisches Wort, das eine Frau bedeuten soll), und einen Mann, Namens Porandhami. Sie bringen Opfer, und der Priester, dessen Amt erblich ist, heißt Phuldhariya. Sie behaupten, daß Leute aus hohen Kasten schon zu ihnen übergetreten seien, nehmen aber Niemand aus niedern Kasten auf. Sie leben gewöhnlich in kleinen tragbaren Schuppen, in Patna aber haben sie zwei oder drei Buden, wo sie Stricke und Graswurzeln verkaufen; die Eigenthümer derselben haben einiges Kapital, und verwenden ihre Brüder zum Einsammeln.

⁂ In Columbien will man jetzt Hand an die schon viel besprochene Unternehmung legen, das Atlantische Meer mit dem Stillen Meere durch einen Kanal über die Landenge von Panama zu verbinden.

⁂ Der Telegraph für Deutschland meldet: In Danzig hätte man gern gesehen, daß sich Canada von England losgerissen hätte; doch walten dabei keine revolutionären Sympathien vor, sondern Rücksichten auf den Danziger Holzhandel. —

⁂ Von Carl Beck erscheint im August ein Gedicht in vier Gesängen: Der deutsche Harold.

⁂ Der Sultan verbittet sich nun auch, daß ihm fremde Schriftsteller unaufgefordert ihre Werke schicken. Man sagt, daß deutsche Novellisten bisher immer sehr stark auf die Freigebigkeit der Pforte gerechnet haben.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 82.

am 10. Juli 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Aus dem Oberlande im Juli 1838.

In Ihrer Schaluppe zum Dampfboot Nro. 74. erzählt uns ein H. von Elbing, unterm 18. Juni c., daß schon sehr oft in Anregung gebracht worden ist, eine Wasserverbindung zwischen dem Drausen und den Seen der Osteroder Gegend einzurichten. So viel man hier mit gesundem Menschenverstande und genügender Sachkenntniß dieses Projekt erwogen hat, ist man zu der Ueberzeugung gelangt: daß, wenn dem Herrn Deichbau = Inspector in Elbing auch, auf dem Papier projektirend, es gelingen sollte, vom Drewenz- bis zum Samrodt-See, etwa 30 Fuß, mittelst Schleusen, sich aufwärts zu erheben, um dann wiederum circa 300 Fuß bis zum Drausen-See sich herabzulassen, es dann allerdings constatirt wäre, wie die Wasserverbindung nach dem von Elbing 9 Meilen entfernten Orte Osterode einzurichten sei; ob aber auch, wenn ein solches Projekt mit den Kosten von mehren Hunderttausend Thalern ausgeführt ist, die geträumten unberechenbaren Vortheile für den Verkehr folgen werden, ist bei vorurtheilsfreier Meinung leicht zu übersehen. — So viel bleibt zweifellos, daß wenn diese 9 Meilen lange Wasserstraße geschaffen ist, man Getreide, Wolle, sonstige Früchte, auch viel Holz bis von Osterode ab, darauf fortführen kann; aber auf 9 Meilen mit welchen Transportkosten? — Wird bei Passirung der doch nothwendig werdenden 30 und mehr Schleusen nicht ein Zoll-Gefälle entrichtet werden müssen? — oder will man die Unterhaltungs-Kosten des Kanals, Reparaturen der Schleusen, Gehälter der Schleusenmeister und Zinsen des Anlage-Capitals zu Wasser machen, so kann dies mit großem Vortheil für das qu. Projekt zur Bespeisung der Schleusen verwendet werden. Man lasse der Gegend von Osterode bis Samrodt = See doch wenigstens ihre oft 2 und mehre Monate im Jahre dauernde vortreffliche Eisbahn — nicht etwa Eisenbahn, — wo sollte zu solchen schnellen Communicationswegen der Culturzustand unseres kräftigen Oberlandes sich versteigen, da dieser nicht einmal den Bau einer gewöhnlichen Chaussee, ungeachtet der dringendsten Nothwendigkeit und der dargebotenen Opfer, von Seiten vieler Grundbesitzer, zu erringen vermag. F.

Nachschrift des Redakteurs: Es sollte mir sehr willkommen sein, wenn mir über diese Angelegenheit, die des Besprechens werth ist, auch anderweitige Ansichten eingesandt würden.

Pillau, den 3. Juli 1838.

Im Monat Juni ist die Schifffahrt hier recht lebhaft gewesen; den hiesigen Gewerben ist indeß doch wenig davon zu gute gekommen, da der, bei weitem größeste Theil der eingekommenen Schiffe nach Königsberg aufging, um daselbst Ladung einzunehmen. Eingekommen sind 223 Schiffe, und von diesen waren 46 mit Stückgut, 9 mit anderen Produkten beladen, und 168 kamen mit Ballast. Ausgegangen sind 185 Schiffe, und zwar 165 mit Getreide, 17 mit diversen anderen Produkten und 3 mit Holz. Im Ganzen sind in diesem Jahre eingekommen 375, ausgegangen 317 Schiffe. — — Der Schauspiel-Director Krüger ist seit einiger Zeit mit seiner Gesellschaft hier; seine Vorstellungen werden aber wenig besucht, und er dürfte schwerlich seine Rechnung hier finden. Derjenige Theil der hiesigen Einwohner, welcher mit der Schifffahrt zu thun hat, ist bis zum späten Abend beschäftigt, diejenigen wieder, welche nach den Mühen des Tages sich einen freien Abend machen können, bringen diesen in der jetzigen Jahreszeit lieber im Freien zu. Die Leistungen der Gesellschaft befriedigen wohl, wenn man die Forderungen nur nicht zu hoch spannt. Besonders ist Herr Held ein recht tüchtiger Komiker. Nur bis zu Opern muß die Gesellschaft sich nicht versteigen; diese mißglükken ganz und gar, wovon indeß das hiesige, überaus schlechte Orchester allerdings einen großen Theil der Schuld trägt.

Culm, den 5. Juli 1838.

Den guten Juni rufen wir mit frohem Herzen ein Lebewohl nach, das war doch noch ein Monat, wie er sein muß, wenn die Erdbewohner sich freuen und fröhlich sein sollen, wie muß sich da der sogenannte Wonnemonat schämen, wenn er auf sein Walten zurück sieht, wenn er die Zerstörungen betrachtet, die er, als treuer Gehilfe des langen unfreundlichen Winters, an Bäumen und Gesträuchen vollendet hat. Doch wir wollen auch ihm nicht weiter zürnen, ihm vielmehr von ganzem Herzen vergeben, in der Voraussetzung, er werde uns künftig zu keinen Klagen Veranlassung geben. Der Juni zeigte uns beständig ein freundliches Gesicht und weinte nur, um glücklich zu machen, es schien die Sonne zur rechten Zeit und regnete, wenn es nöthig war. Daher sehen Felder und Wiesen vortrefflich aus. Vom Weizen ist freilich nicht viel Gutes zu sagen, die Hoffnung, daß er sich bei dem schönen Juni-Wetter noch erholen werde, ist nicht durchweg in Erfüllung gegangen, er steht, mit weniger Ausnahme, schlecht und dürfte fast überall kaum mehr, als die Aussaat wiedergeben. Das ist für die Gutsbesitzer der hiesigen Gegend, wo der Weizenbau die Hauptsache ist, sehr schlimm und dürfte bei Vielen einen fatalen Querstrich machen! Der Roggen steht schön, das Sommergetreide aber überall ganz vorzüglich, das Gras auf den Wiesen verspricht dem Viehzüchter einen hinreichenden Vorrath für den Winter. — — Es ist bemerkenswerth, daß man weder Mai-, noch Junikäfer gesehen hat, wahrscheinlich sind sie von den bösen Raupen verdrängt, die sich, zum großen Nach-

theile für die Bäume, in so großer Menge eingefunden haben, daß an eine Vertilgung gar nicht zu denken ist. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, eine so große Masse von diesem Ungeziefer je gesehen zu haben. Was hat uns nun der barsche Mai genutzt? Nicht einmal die Raupen hat er vertilgt. Das einzige Gute, was man ihm noch zugetraut hatte. — — In hiesiger Gegend herrscht unter dem Rindvieh die Maulfäule und Klauenseuche, hin und wieder auch unter den Schweinen und Schaafen, doch hört man nicht, daß das Vieh daran stirbt, wo nur in Zeiten die bekannten und unfehlbar wirkenden Mittel angewandt werden. — — Die Feuersbrünste haben im verflossenen Monate bedeutenden Schaden gethan. Auf 12 Stellen sind die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude abgebrannt, wodurch ein Schaden von mehren Tausend Thalern verursacht ist. Ob dies Unglück durch Nachlässigkeit oder Bosheit herbeigeführt ist, hat sich bei den eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen nicht ermitteln lassen. — — Auf dem adeligen Gute Nobakowo, Culmer Kreises, hat sich ein Unglück ereignet, welches aber, Gott sei Dank! nicht die gefährliche Folge gehabt hat, welche man befürchtete. Der dortige Gutsbesitzer ließ einen Brunnen graben; um die Erde und den Schutt herauszuschaffen, hatte man zwei Eimer an Stricken befestigt, wodurch die Erde heraufgezogen wurde. Der Strick riß entzwei, und der eine mit Erde und Schutt schwer beladene Eimer fiel dem in der Tiefe des Brunnens mit dem Aufladen beschäftigten Arbeiter gerade auf den Hinterkopf, der so schwer verletzt wurde, daß der sogleich herbeigeholte Arzt die Verletzungen für lebensgefährlich hielt. Es wurde die von allen Seiten abgestreifte Kopfhaut zusammengenähet und der Kopf gehörig verbunden. Zwar ist der Unglückliche noch nicht wieder hergestellt, aber keine Lebensgefahr weiter zu befürchten, wenn nicht außerordentliche Fälle hinzutreten. — — Am 25. Juni feierte die Schuljugend ihr jährliches sogenanntes Maifest, welches aber, des kalten Wetters wegen, bis zum Juni verschoben werden mußte. Abends vorher wurde die Feier durch einige Schüsse aus kleinen Böllern den Bewohnern der Stadt bekannt gemacht; am folgenden Tage, um 7 Uhr frühe, zogen die sämmtlichen Schüler der höhern Stadt- und Elementar-Schule, in Begleitung der Lehrer, mit klingendem Spiel, mit ihren Fahnen und sonstigen Schul-Insignien durch die Stadt und fuhren auf zwei großen Kähnen nach der sogenannten Nonenkämpe, einem Spazirorte der Culmer. Hier wurden sie mit Speise und Bier bewirthet, und dann zerstreueten die Schüler sich im Wäldchen, um ihren verschiedenen Spielen nachzugehen. Das schönste Wetter begünstigte dies Fest, dem fast alle Bewohner der Stadt in äußerst fröhlicher Stimmung beiwohnten. Nur Schade, daß die bösen Raupen ihr Spiel so arg trieben, daß ein großer Theil der Spazirgänger, vorzüglich die Damen die Zudringlichkeit dieses abscheulichen Ungeziefers höchst unangenehm empfinden mußten. Denn nicht nur hatten die Raupen durch das Abfressen des Laubes von den meisten Bäumen des sonst so schönen Wäldchens den Spazirort ganz verunstaltet, sondern sie trieben ihre Unverschämtheit so weit, daß sie sich in großen Haufen von den Bäumen auf die Spazirgänger herunterließen und auf den Kleidern herumkrochen, so daß Einer dem Andern die Raupen absammeln mußte, um nicht von ihnen noch mehr incommodirt zu werden. Demungeachtet wurde das Vergnügen bis Abends um 5 Uhr fortgesetzt, wo die Schüler in der frühern Ordnung mit Musik nach der Stadt zurück geführt wurden. Die Kosten dieses Festes wurden durch geringe Beiträge von den Schülern und durch einen Zuschuß aus der Stadt-Kasse, den die Stadtverordneten aus freundlicher Theilnahme an dieser Feier, die zugleich ein allgemeines Volksfest geworden ist, bewilligt hatten, bestritten. — — Am 27. d. M. fand hier auch eine andere und zwar seltene Feierlichkeit statt. Es wurden nämlich die von dem Glockengießer Schulz, aus Danzig, gegossenen drei Glocken, 28 Zentner schwer, feierlich eingeweiht und durch den Dekan Herrn Semrau, in Gegenwart vieler Zeugen, getauft und dann auf die Thöre der hiesigen Pfarrkirche, für die sie bestimmt sind, heraufgewunden, wo sie am folgenden Tage eingeläutet wurden.

Bromberg, den 1. Juli 1838.

Den 27. v. M. endete nach langem und schmerzhaftem Krankenlager eine Lungenlähmung das Leben des Stadtraths Herrn Carl Kölbl in seinem 57sten Jahre. Wir erwähnen hier dieses Trauerfalles, um auch unsererseits die Anerkennung auszusprechen, welche das seltene und umsichtige Wirken dieses Mannes verdient und demselben auch schon vor einigen Jahren von Höchster Hand zu Theil wurde; und wer seine Thätigkeit und seine Verdienste um das Wohl der Stadt im Allgemeinen und Besonderen kennt, wird den schwer zu ersetzenden Verlust zu beurtheilen wissen, welcher derselben durch seinen Tod widerfahren ist. Namentlich waren es die beiden so sehr wichtigen Zweige der Verwaltung, die Kranken- und die Armenpflege, deren sich der Verstorbene mit großem Eifer und der größten Aufopferung annahm, und Hunderte von Armen, denen er wohlwollend und freundlich mit Rath und That beistand, und Viele, denen durch seine Veranstaltungen und seine muthigen und ausharrenden Anstrengungen in der verhängnißvollen Cholerazeit das Leben erhalten wurde, heben segnend und dankend die Hände zum Himmel empor und weinen Thränen der ungeheucheltsten Trauer und Dankbarkeit. Bei seinem Leichenbegängnisse sprach sich diese Theilnahme und Dankbarkeit auch allgemein und unverholen aus. — — Kopelent ist seit einiger Zeit hier und giebt pyrotechnische und aëronautische Vorstellungen. 13.

Kajütenfracht.

— Am letzten Sonnabende, nach 1 Uhr Nachmittags, brach in einem Stalle auf Niederstadt plötzlich Feuer aus, welches den Stall einäscherte, das nebenanstehende Seifenfabrik-Gebäude beschädigte und zwei Pferde stark verletzte, sehr bald jedoch in seinem weitern Umsichgreifen gehemmt und gelöscht ward.

— Die Gesellschaft in Neufahrwasser wird zunächst folgende Stücke zur Aufführung bringen: Dienstag, den 10.: 1) Die weiße Pikesche, 2) Der reisende Student. Donnerstag, den 12.: Der Zeitgeist, von Raupach. Freitag, den 13.: 1) Der dumme Peter, von Holtei; 2) Das Ehepaar aus der alten Zeit. Sonntag, den 15.: Das Räuschchen, Lustspiel in 4 Akten, von Bretzner. Ein Bericht über die Leistungen der Gesellschaft, welche in ihren beiden ersten Vorstellungen über Erwartung befriedigte und das Publikum in recht heitere Laune versetzte, erfolgt nächstens.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Den hohen Bewohnern Danzigs, so wie den Herren Guts- u. Hofbesitzern der Umgegend zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich ein Haus innerhalb 2 Stunden von Ratten und Mäusen befreie, ein Gut innerhalb 12 Stunden. Da mein Aufenthalt am hiesigen Orte nur von kurzer Dauer sein wird; so bitte ich um baldgeneigte Aufträge ergebenst. Mein Logis ist im Gasthause zur goldenen Carosse auf dem Fischmarkt. Goers, privileg. Kammerjäger.

Zum Weißzeug-Nähen und Zeichnen, sowohl in als außer dem Hause, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum, zu erfragen Drehergasse № 1343.

Maria Illner.

Ein kleiner Hof im Werder, nahe bei Danzig, von vorzüglichem Acker, bestellten Saaten und sehr guten Gebäuden, ohne Inventarium, steht Umstände halber aus freier Hand zum Verkauf. Das Nähre giebt der Commissionair Boschke in Danzig, Langenmarkt № 448.

Geilnauer Wasser wird, wegen Räumung, zu dem sehr billigen Preise von 4 Sgr. die Kruke bei der Lohmühle № 483. verkauft.

Vorstädtschen Graben Nro. 2062. finden Pensionaire freundliche Aufnahme, ebendaselbst sind zwei Stuben für die Dominikszeit zu vermiethen.

Mehrere tausend Stück Ziegel-Fliesen sind zu verkaufen. Näheres Langgasse Nro. 400.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 6. Juli angekommen.

N. P. Möller. Falster. Copenhagen. Brigg. 174 L. Copenhagen. Ball. F. Böhm & Co.

Gesegelt.

H. Carter. Souvenir. England. Getreide.

Den 7. Juli gesegelt.

H. M. Maaß. Die Krone. London. Getreide. — N. Niemann. Palamedes. London. Getreide. — P. J. Wallis. Maria. Liverpool. Getreide. — G. Heldt. Elise. Liverpool. Getreide. — J. C. Zietzow. Gottfried Paul. Guernsey. Getreide. — J. Turpie. Euphemie. London. Getreide. — P. Möller. Triton. Liverpool. Getreide. — E. P. Zoutmann. Gertrude Hendrike. Amsterdam. Getreide. — J. Blow. Nymphe. England. Getreide. — J. Domke. Fürst Hardenberg. Leith. Getreide. — K. G. Sepsema. Neptunus. Amsterdam. Getreide. — H. Larsen. Christiane. Norwegen. Getreide. — C. M. Koop. Gripbia. England. Getreide. — D. H. Duit. Maria. Rouen. Holz & Zink. — E. P. v. Wyck. Anegina. Termunterziel. Holz. — P. G. Carst. Medemblick. Amsterdam. Getreide. — K. D. Ekamp. V. Antje. Amsterdam. Getreide. — T. D. Hagewinkel. Margrethe. Rouen. Holz und Zink. — H. P. de V. Sap. Hendrica. Rouen. Holz u. Zink. — G. D. Sap. Margr. Everarde. Rouen. Holz u. Zink. — D. J. Münicke. Margrethe. Hendrica. Rouen. Holz u. Zink. — J. F. Reetz. Hoffnung. Stolpmünde. Getreide. — J. C. Kasten. Elise. London. Getreide. — D. T. Kuiper. Jantina. Amsterdam. Getreide. — S. J. Scholte. j. Georg. Brüssel. Holz. — P. D. Douwes. j. Willem. Rotterdam. Getreide. — F. Kiepert. Friedricke. Pommern. div. Güter. — G. Vollans. Twist. London. Getreide. — J. Perriman. Champion. England. Holz.

Angekommen.

H. F. Sartorius. Nordstern. Danzig. Pink. 439 L. Liverpool. Salz. Rheederei. — J. Wishart. Para Packet. Wisbeach. Schooner. 93 L. Hull. Ball. Or. — C. V. Berndt. Friedrica. Wolgast. Gallias. 116 L. London. Ball. Or. — J. Simpson. Hercules. Perth. Schooner. 106 Tons. Dundee. Ball. P. J. Albrecht & Co. — J. F. Domanski. Henriette. Danzig. Brigg. 117 L. Swinemünde. Ball. Rheederei. — H. Möller. Mentor. Greifswald. Brigg. 155 L. Greifswald. Ball. Th. Behrend & Co. — G. Black. Elisabeth. Hart le pool. Brigg. 109 L. Swinemünde. Ball. Gebr. Baum. — T. Minter. Ruby. Storcham. Schooner. 67 Tons. London. Ball. Soermans. — J. Wilson. Cantal. Maryport. Brigg. 80 L. London. Ball. Gebr. Baum. — G. Longridge. Judith. Milbank. Sunderland. Brigg. 140 L. Swinemünde. Ball. Gebr. Baum. — T. Nasbet. Mary & Elisa. Portsmouth. Brigg. 144 L. Swinemünde. Ball. Or. — P. Markwardt. Friedricke. Greifswald. Brigg. 150 L. Greifswald. Ball. Gottel. — S. J. Jasky. 2 Gebröders. Schiermonikog. Kuff. 56 L. Amsterdam. Ball. Or. — N. L. Bergström. Delphin. Strömstadt. Sloop. 40 L. Gothenburg. Ball. Th. Behrend & Co. — N. O. Axelsen. Pröven. Nyborg. Brigg. 106 L. Copenhagen. Ball. Or. — C. F. Moritz. Delphin. Stettin. Gallias. 120 L. Swinemünde. Ball. Or. — J. H. Drewes. Apollo. Greifswald. Schooner. 106 L. Greifswald. Ball. Or. — A. Klein. g. Hoffnung. Pagenburg. Kuff. 121. L. Antwerpen. Ball. Or. — J. C. Steinorth. Sirene. Barth. Gallias. 96 L. Amsterdam. Ball. Or.

Den 8. Juli angekommen.

W. Hatchard. Porcia. London. Brigg. 167 Tons. Hamburg. Ball. P. Lehmann. — J. David. Victoria. Guernsey. Schooner. 54 Tons. Copenhagen. Ball. P. Lehmann. — H. Zant. Hellechina. Wildervangk. Yolk. 36 L. Rostock. Ball. Or. — G. T. v. Dick. Concordia. Delfziel. Smak. 46 L. Groningen. Ball. Or. — J. F. Artel. Louise. Stettin. Lagger. 19 L. Stettin. Stückgut. Or. — J. J. Kortryk. Stadt Groningen. Groningen. Kuff. 122 L. Amsterdam. Ball. Soermanns & Soon. — J. Pearson. Sylph. Whitby. Brigg. 96 L. Whitby. Ball. Lubiensky. — M. Tiedemann. Elise. Neuwarp. Sloop. 16 L. Stettin. Stückgut. Or. — C. F. Riecks. Vigilantia. Greifswald. Schooner. 83 L. Aberdeen. Ball. Or. — J. B. Henzel. John Brotherick. Newcastle. Schooner. 107 Tons. Hamburg. Ball. P. J. Albrecht & Co. — J. Svendsen. Anton. Uldewalla. Sloop. 45 L. Gothenburg. Ball. Or. — G. H. Zimmermann. Gesina. Leer. Kuff. 33 L. Antwerpen. Ball. Or. — H. Drußmann. Bernhard. Emden. Kuff. 43 L. Rostock. Ball. Or. — G. F. Linnema. Stadt Aurich. Emden. Kuff. 43 L. Emden. Ball. Or. — M. Anderson. Maria Catharina. Copenhagen. Brigg. 59 L. Copenhagen. Ball. Or. — J. C. Radmann. Maria Friedrica. Stettin. Brigg. 170 L. Antwerpen. Ball. Or. — D. L. Kötelböter. Henriette. Stettin. Brigg. 163 L. Swinemünde. Ball. Or. — N. Darg. Leith. Dunbar. Schooner. 91 L. Newcastle. Kohlen. Gebr. Baum. — J. F. Engers. Elisabeth. Tanoe. Sloop. 34 L. Altona. Stückgut. F. Böhm & Co. — D. Pahlow. Stadt Colberg. Colberg. Bark. 286 L. Colberg. Ball. F. C. Grothe. — P. Horn. Haabets Anker. Laurvig. Jacht. 33 L. Laurvig. Ball. Or. — P. S. Brauer. Hermina. Wildervangk. Yolk. 40 L. Friedricie. Ball. Or.

Gesegelt.

P. Sauvage. Jane. England. Getreide.

Nach der Rheede.

Th. Whittle. Aratus.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die Buch- u. Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard in Danzig zu beziehen.

Borussia,
Museum für Preuß. Vaterlandskunde.

Erster Band in 24 Lieferungen mit 72 lithographirten Beilagen.

Preis 4 Rtlr., eingebunden 4 Rtlr. 7½ Sgr.

Ungeachtet dieses Museum für Preuß. Vaterlandskunde, welches seit 1837 erscheint, schon in allen Provinzen des preuß. Staates eine wohlwollende Aufnahme gefunden hat; so giebt es doch gewiß noch viele Vaterlandsfreunde, welche die Bekanntschaft mit demselben, bei seiner geräuschlosen Verbreitung, noch nicht gemacht haben und sie um so lieber machen werden, wenn sie den reichen Inhalt des nun vollständigen ersten Bandes kennen lernen. Mit den interessantesten Bildnissen und Biographien wechseln in angenehmer Mannigfaltigkeit die Beschreibungen und Ansichten merkwürdiger Städte, Schlösser und Burgen, malerischer Gegenden, herrlicher Denkmäler und Gebäude, und zwischen diesen Natur- und Kunstgegenständen ziehen noch geschichtliche Darstellungen hin, so daß das Ganze sowohl eine angenehme Unterhaltung, als gründliche Belehrung gewährt. Die lithogr. Beilagen sind nach den besten Originalien und die schriftlichen Darstellungen aus den bewährtesten Quellen geschöpft, mit aller Sorgfalt bearbeitet und können gewiß, bei dem geringen Preise, alle billigen Forderungen befriedigen. — Der zweite Band, welcher ebenfalls wieder in einzelnen Lieferungen erscheint, **jede mit 3 lithogr. Beilagen (Preis nur 5 Sgr.)**, wird mit gleicher Sorgfalt fortgesetzt werden. — Jeder Band bildet ein für sich bestehendes Ganze und wird einzeln abgelassen, so daß man auf den zweiten Band subscribiren kann, ohne den ersten nachzunehmen.

Dresden. Eduard Pietzsch & Comp.

☞ Ich halte es für Pflicht, das hiesige Publikum auf das in vorstehenden Zeilen besprochene Unternehmen, als auf ein solches, welches sich durch innere Gediegenheit, schöne äußere Ausstattung und wirklich große Wohlfeilheit vor vielen andern auszeichnet, besonders aufmerksam zu machen.

Exemplare liegen zur Ansicht bereit.

Fr. Sam. Gerhard.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen:

Die zweite verbesserte Auflage

Die Kunst reich zu werden.

Enthaltend die Wege zum reich werden, mit einer Anweisung dazu von Benjamin Franklin. — Ferner: 24 Regeln für Bürger und Landleute, und 44 Regeln für junge Kaufleute, zur Beförderung des Wohlstandes. — Dazu noch eine Spekulations- und Geldlehre, eine Münztabelle und ein Schema zur Anlegung eines Kapitalbuchs. Herausgegeben von Dr. Bergk. br. Pr. 11¼ Sgr.

☞ Diese für Jedermann brauchbare Schrift verdient die größte Verbreitung, und so empfehlen wir solche zur Anschaffung, als treffliche Anweisung, auf rechtlichen Wegen reich zu werden.

Bei Ernst in Quedlinburg ist so eben das sehr empfehlenswerthe Buch erschienen:

Immanuel Kant's Anweisung zur

Menschen- und Weltkenntniß.

Herausgegeben von Fr. Chr. Starke. Neue Ausgabe. Preis 22½ Sgr.

Tief sind die Blicke Kant's in die Menschennatur, und in den treffendsten Ausdrücken fördert er seine Ansichten und scharfsinnigen Urtheile zu Tage, welche reichen Stoff zum Nachdenken geben, und so empfehlen wir dieses Buch allen denen, die sich über Menschen- und Weltkenntniß, — über Sinnlichkeit, — Einbildungskraft, — Witz, — Urtheilskraft, — Gedächtniß, — Beredsamkeit, — Genie, — Geschmack, — Charakteristik der Menschen u. s. w. etwas Gediegenes von Meisters Hand bearbeitetes anschaffen wollen. — Es ist der Schlüssel zu den verborgensten Geheimnissen des menschlichen Geistes.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen:

Taschenb. zur Menschenkenntniß,

enthält 600 erhabene Stellen von Hippel, — Wieland, — Sterne, — Helvetius, — Shakespeare und Kant, welche sich auf Welt- und Menschenkenntniß beziehen (und zur Belehrung Jedermann zu empfehen sind). Herausgegeben von Dr. Heinichen. — br. Preis 10 Sgr.